

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

### Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Injectionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzufenden.

### Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabengrube 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallgasse 10, H. Eysch, 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1, Wallzeile 12, H. Hoffe, Seilerstätte 2, M. Dulcs, 1, Riemergasse 12. In Budapest: Sautus Ch. Dorottogasse 11, Leop. Lang, Giselaplay 3, H. V. Goldberger, Erviteuplay 3.

### Injections-Gebühren:

5 Kr. für die eins., 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierpaltige und 25 Kr. für die durchlaufende Petitzeile exclusive der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Die Steuerkraft der Oberhausmitglieder.

Oedenburg, 15. Mai.

Wie wir in diesen Blättern, unmittelbar nach der betreffenden Schlußfassung, mitgeteilt haben, ist die Rekonstitution des Oberhauses auf Grund des Gesetzes über die Reform der künftigen „Magnatentafel“ vom Reichstage angenommen worden. Es wurde zunächst die Liste der Magnaten festgestellt, die 3000 fl. Steuer zahlen und als solche Mitglieder des neuen Oberhauses bleiben werden. Hierunter befinden sich 1 Herzog, 9 Fürsten, 151 Grafen und 38 Barone. Mehr als zwei Drittel der bisherigen erblichen Mitglieder entfallen demnach. Sodann wurden aber noch die gesetzlich normirten 50 Mitglieder aus der Reihe der in Folge der Reorganisation der Magnatentafel ausbleibenden Mitglieder, und zwar im Sinne des Ausschufsantrages, in geheimer Abstimmung und mittels relativer Majorität gewählt, worauf schließlich noch die Ernennung von 30 Mitgliedern durch den König zu erfolgen haben wird.

Werfen wir nun einen Blick auf die Liste, welche die thatsächliche Steuerleistung der im Oberhause verbliebenen Magnaten enthält (es sind das 210 bis 220 Mitglieder, die in den Steuerzensus von 3000 fl. fallen), so gelangen wir zu der erfreulichen Ueberzeugung, daß die ungarische Aristokratie im Ganzen ihren Besitzstand auffallend in tact erhalten hat, trotz alles Ungemaches der Zeiten und trotz jener Verirrungen, welche Jedermann kennt. Vor einigen Jahren hat ein österreichischer Politiker ein Väcklein veröffentlicht über den „Grafenschwund“; der Autor wollte damit auf Grund physiologischer Daten nachweisen, daß die alten österreichischen Geschlechter sich in der Decadence befänden und mit der Zeit aussterben

müßten. Eine solche Hypothese wäre mit Bezug auf die ungarische Aristokratie absolut unzutreffend, und da eine günstige Vermögenslage überall die Basis der Bevölkerungszunahme ausmacht, scheint die ungarische Aristokratie vor dem Schicksal, das der entsprechenden Gesellschaftsklasse in Oesterreich prophezeit ist, noch für lange Zeit gesichert.

Fassen wir die Daten, von denen wir sprechen, zusammen, so finden wir als Endergebnis: daß auf 211 Personen (die beiden für das Oberhaus berechtigten Erzherzoge mit einer Steuerleistung von 148.900 Gulden abgerechnet) eine Grundsteuerleistung von 3,134,543 fl. entfällt. Die gesammte Grundsteuer des Landes macht 24,642,849 Gulden aus, so daß die genannte Kategorie etwas über den achten Theil der gesammten Grundsteuer trägt, woraus natürlich auch folgt, daß sie etwas über den achten Theil der besteuerten Grundfläche des Landes ihr Eigenthum nennt. Verweilen wir einen Augenblick bei diesem schwerwiegenden Datum. Ein Achteil des gesammten Grundbesitzes befindet sich in den Händen von 211 Personen der Aristokratie. Das ist ziffermäßig erwiesen und dem widersprechen auch die sonstigen Daten nicht, die wir über die Vertheilung von Grund und Boden in Ungarn besitzen. Die Herrschaftsgüter (1000—10.000 Joch) betragen in Ungarn 30 6 Prozent der bebauten Fläche, die Latifundien (über 10.000 Joch) 8 5 Prozent. Es gibt in Ungarn zusammen 231 solcher Latifundien mit einem Umfang von 3,930.000 Joch. Davon befindet sich ein Theil natürlich in Händen des Staates und der Kirche, aber etwa eine Hälfte dürfte gleichwohl der Aristokratie verblieben sein. Unter den für das Oberhaus-Berechtigten gibt es zwar nur 77 Magnaten, die mehr als 10.000 Gulden an Grundsteuer zahlen, diese 77 Auser-

wählten schwanken jedoch zwischen Steuerleistungen von 10.000 bis 334.000 Gulden, so daß angenommen werden muß, daß sich häufig mehrere Latifundien in derselben Hand vereinigt finden. In diesem Kreise sind Steuerleistungen von über 25.000 Gulden nichts Ungewöhnliches. Die oberste Stelle nimmt Fürst Nikolaus Esterházy ein mit einer Steuerleistung von 334.629 Gulden, die allerdings durch keinen seiner Standesgenossen erreicht wird. Immerhin bezahlen 7 Mitglieder der Familie Karolyi die Summe von 263.000 Gulden, die Mitglieder der Familie Zichy etwas über 300.000 Gulden, Graf Andreas Csekönicz 66.887 Gulden, Graf Friedrich Wenckheim 77.506 Gulden, Graf Guido Karácsonyi 41.000 Gulden, Baron Gustav Prandau-Hillebrand 43.000 Gulden, Graf Johann Franz Pálffy 48.500 Gulden, Graf Taszlo Festetics 55.000 fl., während diejenigen, die mit einer Steuer zwischen 30.000—40.000 fl. belastet sind, ein gutes Duzend ausmachen.

Erwähnt sei hier, daß diese Liste nicht ganz vollständig ist, insofern als notorisch reichbegütete Aristokraten in derselben fehlen; während in mehreren Fällen wo zweifelhafte Rechtsforderungen, ungeordnete Verlassenschaften und dgl. m. obwalten, die Steuerleistung des Einzelnen nicht bestimmt angegeben werden konnte. Die Aenderungen können nur in der Richtung erfolgen, daß die Steuerleistung und somit der Grundbesitz der Aristokratie noch erheblich imposanter erscheine, als aus den Daten ersichtlich, auf deren Grunde sich unsere Berechnung aufbaut. Es versteht sich von selbst, daß der sicherlich nicht geringe aristokratische Grundbesitz, der unter 3000 Gulden besteuert ist, hier gar nicht berücksichtigt erscheint. Nicht zu verkennen ist jedoch, daß sich vornehmlich der große und größte aristokratische Besitzstand konservirt hat, während der mittlere und kleine oder derjenige große Besitz,

## Feuilleton.

### Die Schwestern.

Original-Erzählung von Hermance Potier.

(Schluß)

(Alle Rechte vorbehalten.)

„Genirt Dich denn das Kind?“

„Ehrlich gestanden — ja, daß Du es doch weißt?“

„Ach! und weshalb? Mißgönnt Du mir diese Freude?“

„Nicht das, Gott bewahre; aber Anna ist Schuld daran, daß Du mich so wenig liebst!“

„Glaubst Du?“

Anna war leicht dazu zu bewegen, schön daheim zu bleiben bei Kuchen, Spielzeug und süßem Obst, das ihr Susanna vorsetzte, um sie zu trösten, so erreichte denn Ferdinand seinen Wunsch und Willen.

Sie schritten schweigend die bekannten, oft gewandelten Pfade entlang, und als sie sich jener Bank näherten, auf der das selige Geständnis der Liebe über ihre Lippen gekommen war, beschleunigte Susanna ihre Schritte, als fürchte sie, die Schatten geliebter Todten herauf zu beschwören. Oben aber, im Bergschloß, umfaßte Ferdinand Susannens Leib innig und fest, und leidenschaftlich bewegt sprach er:

„Hier, Susanna, hier, wo Du zum ersten Male mir gegenüber standest, wie ein seltsames Wunder, wie eine Göttin aus der Jabelwelt, hier sage mir, ob Du mich noch liebst!“

Als sie nichts darauf erwiderte, frug er sie nochmals flehend und dringender:

„Susanna, liebst Du mich noch?“

Da entwand sie sich sanft seiner Umarmung und sagte traurig:

„Ich häu' es Dir wohl nimmermehr gestanden, jetzt aber, wo Du fragst, muß ich Dir's sagen: Nein Ferdinand, nein!“

Sie senkte das Haupt und Thränen rollten ihre Wangen hinab.

Nach langer Pause sprach Ferdinand: „Ich hätte es wissen sollen; doch, wer hofft nicht noch!“

Und wird nie — nie mehr Deine Liebe wiederkehren?“

„Nie mehr!“ entgegnete sie verzweiflungsvoll „denn sieh', die Liebe ist wie die Religion.“

Naube einem Gläubigen seine süßen Täuschungen, reiße ihn heraus aus seinen seligen Träumen und sein Glaube stirbt und sein Vertrauen ist ausgelöscht! Du wirst mir's vergeblich in die Seele lügen, daß ein Gott in Deinem Herzen wohnt, ich kann ihn nicht mehr lieben, nicht mehr anbeten. Der Glaube an Dich, an Deine Liebe ist todt, dahin für ewig. Ich würde eine heuchelnde Zelotin sein, wenn ich Dir sagte, daß noch die alten heiligen Gefühle in meiner Brust für Dich flammen!“

„Und so leicht starb Deine Liebe?“

„Leicht?“ O, Du hast an meinem Lager nicht gestanden, als ich mich ruhelos auf meinen Kissen wälzte, Du hast die heißen Thränen nicht gesehen, die wie Tropfen Gift auf meinen Wangen brannten; was weißt, was ahnst Du, Du, der Du in dem freilem Glücke geschwelgt hast — ach, laß-

sen wir das, sprich nicht davon und wühle nicht in Wunden, die Du selbst geschlagen!“

„Und Du hast dennoch vergeben?“

„Dennoch und um Deiner eignen Ruhe willen, forsche nicht mehr, ob ich Dich liebe und ob ich gelitten — laß' die Vergangenheit!“

Ferdinand sprach nichts mehr.

Zu sein Antlitz aber grub der Schmerz nur allzu deutliche Furchen, seine Brust wogte heftig und seine Hände zitterten. Auf seiner bleichen Stirne standen dicke Tropfen und benetzten seine blonden Haare.

Am Morgen darauf sagte er zu Susanna, daß er abermals auf das Bergschloß zu gehen gedente und daß sie mit Anna nachkommen möge.

„Du gehst auf die Jagd?“ frug sie, als sie sah, daß er die Flinte umhang.

„Ja!“ antwortete er kurz und verließ das Haus.

Zwei Stunden später folgte ihm Susanna, die Kleine an der Hand führend.

Im Walde aber riß diese sich los und lief singend und jubelnd voran, Blumen pflückend und Schmetterlingen hauchend, wie einst Andrea.

Beim Bergschloße angelangt rief sie lachend: „Gib's da Gesspenster?“ und das Echo lachte mit.

Plötzlich aber schrie sie gellend auf und stürzte in Susannas Arme, die ihr eben durch das alte Schloßthor folgen wollte.

„Was hast Du denn, thörichtes Kind?“ frug sie erstaunt, Anna jedoch wie es entsetzt in eine Ecke der Flur.

in den einmal eine Bresse gelegt worden, rasch und meist gänzlich zerbröckelte. Wohi ist es außer Zweifel, daß auf diesem Besitz auch Schulden in entsprechender Höhe lasten; allein das spricht nicht in allen Fällen gegen die Prosperität der betreffenden Individuen, so wenig als die Lasten auf städtischen Immobilien, auf Industrie-Etablissements und Geschäftshäusern immer den Niedergang des Hypothekenschuldners bedeuten.

Es gibt eben heutzutage kaum irgend einen wie immer gearteten Besitz, der den Kredit nicht in Anspruch nähme. Alles das wohl erwogen, wird man sich der enormen Bedeutung des Sages nicht verschließen dürfen, daß ein Achttheil des ungarischen Grundbesitzes durch 210—220 Personen festgehalten wird — ein Verhältnis, wie es außerhalb Englands wohl nirgends in Europa mehr vorkommen dürfte.

### Beherzigenswerthe Worte.

Oedenburg, 15. Mai.

L. In einem hauptstädtischen Blatt, dessen Patriotismus über jeden Zweifel erhaben ist, finden wir folgende Worte:

„Die Ausstellung, zu der wir das Ausland geladen, ist der Schritt in die Welt. Wir zeigen unsere Stadt den Fremden und wünschen ihnen damit nicht ganz Fremdes zu zeigen. Die männlichen und weiblichen Laffen à la Tiffot und Juliette Lambert, die hier Erotisches und Halbwildes erjagen wollten, um ihrer erlahmten Phantasie einen künstlichen Anstoß zu geben, die wollen wir uns verbeten haben. Nichts Fremdes, sondern Verwandtes möchten wir den Gästen bieten; nicht mit Ziegeln, Steppen und Spelunken, sondern mit Kunst, Kultur und Arbeit wollen wir aufwarten und ihnen darthun, daß neben gefälligen nationalen Eigenthümlichkeiten, die wir gerne bewahren, hier Elemente eines allgemeinen, höheren Strebens, jener gemeinverständlichen Sprache vorhanden sind, die allen gebildeten Ohren verwandt klingt. Kurz, wir wollen bei diesem Anlaß unseren Anspruch, auch Weltstadt zu werden, vor Europa anmelden. Dieser zweite Schritt der Entwicklung aber — das muß jedem Verständigen klar sein — kann nicht unternommen werden, ohne eine ähnliche innere Umstimmung, wie diejenige war, welche den ersten Schritt vorbereitet und begleitet hat. Wir sind Ungarn entgegengekommen, indem wir die Stadt und uns selbst zu gute Ungarn gemacht haben; wir müssen dem Ausland entgegenkommen, indem wir von diesem Ungarthum Alles ausscheiden und fernhalten, was für die Fremden und Nichtmagyaren auszufcheiden und fernzuhalten geeignet ist. Beispiele sind odios, aber so viel kann ohne Odium gesagt werden, daß wir im Ausland und bei unseren nächsten und innigst befreundeten Nachbarn in dem Rufe eines Chauvinismus stehen, der erst durch nähere Bekanntschaft und natürlich auch durch unser Benehmen überwunden werden muß, ehe Fremde sich bei uns zu längerem Aufenthalt wohl fühlen können. Ungarisch lernen müssen, so riesen einst unsere Gegner, ist ein harter Zwang. Sie hatten Unrecht, trotzdem ihnen in Deutschland viel geglaubt und unseren wirklich liber-

ralen Institutionen dafür auf's Kerbholz geschrieben wurde. Zum Lernen gezwungen werden, ist immer eine douce violence, die man gerne und dankbar verzeiht, sobald man gelernt hat. Aber deutsch vergessen sollen, wie unsere Exaltados zu fordern fortfahren, wäre wirklich odiose Gewalt, die uns das Ausland als Brutalität und Väterlichkeit anrechnet, die uns aber unsere Kinder eines Tages mit Recht übel nehmen werden. Man trägt die Pelzhandschuhe nicht im Sommer, weil sie uns im Winter gute Dienste gethan und man hält sich nicht in den Chauvinismus des Nichtdeutschkönnens, wenn die Gefahr des Germanisirwerdens für immer beseitigt ist. Für immer, das sagen wir kühn. Denn so ungarisch, wie es jetzt ist, war Budapest noch nie, aber auch das Land war es noch nicht; dagegen war auch noch nie, seitdem wir Schulen haben, die Zahl der Gebildeten so groß, die nicht korrekt deutsch schreiben und sprechen können. Franz Deák, Stefan Széchenyi, Josef Götvös konnten es ganz gut. Sie waren vielleicht Pecsovicse (!) Aber wer hat größeren Antheil an dem heutigen Budapest: diese Pecsovicse oder die Stockungarn, die stolz darauf, nicht deutsch zu können? . . .

### Vom Tage.

○ **Spenden des Königs.** Se. Majestät der König hat dem Budapester katholischen Gesellenverein zur Deckung der Kosten seines Vereinshauses 500 fl. und für das Sala-Szent-Gröthner Gemeindepital 200 fl. gespendet.

○ **In der letzten Sitzung des ungar. Abgeordnetenhauses.** Bekanntlich verlangt die Regierung die Bewilligung zur Ausgabe von über achtzehn Millionen Gulden neuer Rente, also zur Kontrahierung einer ganz neuen Schuld „für den Betriebsfond der ungarischen Staatsbahnen, deren Maschinenfabrik und der Diöszgyörer Eisenwerke.“ Mit Recht erhob die gesammte Opposition gegen diese Ueberrumpfung energische Einsprüche, denn dies ist eine Ueberrumpfung der Gesetzgeber, welchen man erst vor wenigen Monaten versichert, das 1888er Staatsbudget sei reell, das Defizit werde nicht größer sein, als es der Finanzminister präliminirte.

Abgeordneter Ignaz Helfy sagte, daß die Vorlage der inneren Wahrheit entbehre, und in einer Form eingebracht werde, welche als Unikum auf dem Gebiete der Finanzoperationen bezeichnet werden muß. Der Entwurf sei eine Fiktion, darauf berechnet, daß der Finanzminister bei Unterbreitung des Budgets darauf verweisen könne, daß das Gleichgewicht im Staatshaushalte hergestellt sei. Zur Schaffung eines Betriebsfondes für Eisenwerke will der Redner gar nichts votiren, weil dieselben der Privatindustrie überlassen werden sollen. J. Helfy besteht auf einer aufrichtigen Darlegung der Finanzverhältnisse des Landes, damit die Gesetzgebung in die Lage komme, der durch die Zollerhöhung des Auslandes gefährdeten Zukunft zu begegnen.

Entgegen diesen Ausführungen betonte Herr Graf Szápary, daß der „Aufschwung“ der staatlichen Unternehmungen ein solches Betriebskapital nöthig mache (!), und die Majorität sagte natürlich Ja und Amen.

Es folgte die Verhandlung von Immunitäts-Angelegenheiten. Es wurden demnach die Abgeordneten Rácz und A. Wadnay wegen Duellvergehens, der Abgeordnete Abranyi wegen Ehrenbeleidigung und Verleumdung ausgeliefert; dagegen die Suspendirung des Immunitätsrechtes der Abgeordneten Wadnay und Turtiya wegen Ehrenbeleidigung abgelehnt.

Finanzminister Szápary beantwortete schließlich noch die Interpellation Komlosy's in Angelegenheit eines Theuerungsbeitrages für die Diurnisten dahin, daß die Regierung in Anbetracht der ungleichen Stellung der Diurnisten allgemeine Verfügungen nicht zu treffen beabsichtigt, jedoch bereit sei, die für Remunerationen und Subventionen eingestellten Beträge entsprechend im Interesse der Diurnisten zu verwenden. — Die Antwort wurde zur Kenntniß genommen.

○ **Militärisches.** Pensionirt wurde der Generalmajor Josef Ritter Lipowsky von Lipowiz, Kommandant der 70. Infanterie-Brigade bei gleichzeitiger Verleihung des Komthureuzes des Franz-Josefs-Ordens. Ernannt wurden an seine Stelle der Oberst Graf Hans von der Schuleburg; ferner Oberst Johann Rejlhanisch von Greiffenthal des Infanterie-Regiments Nr. 3 zum Kommandanten dieses Regiments. — General-Auditor Baron Rudolf Borovicka, wurde in den Ruhestand übernommen und demselben das Komthureuz mit dem Stern des Franz-Josefs-

Ordens verliehen; an seine Stelle wurde General-Auditor Emanuel Ritter v. Kominek ernannt.

○ **Erledigte Stellen.** In Madunó, Trencsiner Komitat (Bezirk Privigye) ist die mit 1100 fl. Jahresgehalt verbundene Stelle eines Kreisarztes zu besetzen. Bewerber müssen diplomirte Ärzte katholischen Glaubens sein, die ungarisch und slavisch sprechen. Gesuche sind an das Vizegespansamt Neutrau zu richten.

○ **Bürgermeisterwahl.** In Zala-Geleg wurde am letzten Mittwoch der Advokat Karl Kavács einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

○ **Kleines Kapitel.** Der Ordensprior des ungarländischen Piaristen-Ordens Andreas Kalmar hat die berechtigten Brüder für den 21. Juli zu einem engeren Kapitel einberufen, in welchem die Funktionäre des Ordens gewählt werden. An diesem Kapitel werden außer dem Ordensprior und dessen Räthen P. Alois Domanel, P. Pius Horváth, der Novizen-Magister P. Gerhard Bárvy, die Priore der Recksméter, Klausenburger, Neutraer, Szegediner und Waigner Konvente, die Direktoren der Budapester, Recksméter, Neutraer und Szegediner Gymnasien und die Professoren Alois Berthalan und A. Beck theilnehmen.

○ **Diplomatisches.** An Stelle des Barons Saurma, welcher als Nachfolger des Grafen Herbert Bismarck nach dem Haag geht, wird demnächst der Unterstaatssekretär Busch die Leitung der Bukarester deutschen Gesandtschaft übernehmen.

### Telegramme.

**Wien, 15. Mai.** Se. Majestät der König begibt sich heute Abends mit dem Kourierzuge der Südbahn von Heberdorf aus zur Jagd nach Mürzschlag und trifft Samstag Abends in Wien ein.

**Petersburg, 15. Mai.** Nach Meldung aus Moskau ist für Graf Tolstoj wenig Hoffnung auf Genesung vorhanden. Was seinen Nachfolger betrifft, so wünscht der Kaiser, wie versichert wird, den Domänenminister Ostrowski oder den Grafen Pahlen an die Spitze der inneren Angelegenheiten zu stellen. Graf Pahlen ist ein baltischer Edelmann und huldigt konservativen Ansichten. Die Freisprechung der Wjera Saffulitsch führte seine Demission herbei.

**Graz, 15. Mai.** Nach zweitägiger Verhandlung wurde der ehemalige Gastwirth Anton Biegler aus Lindegg, welcher kürzlich die Selbsttötung machte, mit Hilfe seiner jetzigen, um 10 Jahre älteren Gattin Theresia seine erste Gattin Elisabeth vor sieben Jahren auf deren Krankenbette mit Arsenik vergiftet zu haben, wegen Mordhelms zu fünfzehn jährigem Kerker, die mitangeklagte nunmehrige Gattin zum Tode durch den Strang verurtheilt.

**Karlsbad, 15. Mai.** Der König von Holland ist hier mit einem Separatzug zur Kur eingetroffen. Königin Emma und Prinzess Wilhelmine folgen nach.

**Berlin, 15. Mai.** Der Reichstag nahm einstimmig den Antrag, den Drei-Markt-Zoll auf den Roggen erst am 1. August in Geltung treten zu lassen, falls die betreffenden Abschlüsse vor dem 12. Mai stattgefunden an.

**London, 15. Mai.** Im Unterhause stellt Chaplin die Anfrage, ob die Antwort Rußlands eingetroffen sei. Gladstone erklärt, er habe dem Hause keine authentische Information mitzutheilen; er wisse nur, daß die Unterhandlungen fort dauern.

### Lokal-Beitrag.

#### Oedenburger Municipal-Ausschuß.

Sitzung vom 13. Mai.

Unter ziemlich zahlreicher Theilnahme Seitens der Mitglieder unserer Stadtrepräsentanz eröffnete der Herr vorsetzende Bürgermeister Jind die Verhandlungen mit der Vorlage eines Dringlichkeitsantrages, den die Bau-sektion, über Veranlassung des Herrn Stadt-Ingenieurs, stellte und der beiläufig wie folgt lautet:

Der Herr Stadt-Ingenieur macht der Bau-sektion die Mittheilung, daß jetzt, nach Beendigung der Pflasterung der Bahnhofsstraße eine Regulierung oder vielmehr Ausgleichung zwischen der Pflasterung der Bahnhofsstraße und dem alten bestehenden Pflaster, bei dem Neustiftthore stattfinden sollte.

Von der alten bestehenden Pflasterung wäre demnach der an das Neupflaster der Bahnhofsstraße unmittelbar anstoßende Theil, in einer Länge von 10 bis 15 Meter, in die möglichst anpassende Neuaufgabe zu bringen.

Da lag ein lebloser Körper ausgestreckt vor ihr; sie beugte sich über ihn und brach laut schluchzend, die Hände ringend, vor ihm zusammen.

Es war Ferdinand, mit der Flinte in der einen krampfhaft geschlossenen Faust, blutüberströmt und gebrochenen Auges.

Er hatte sich erschossen.

Susanna litt unsäglich, als sie an ihres Gatten Bahre weinend kniete. Alle guten, alle edlen und heiligen Regungen empfand sie hier doppelt für den Verlorenen und Verirrten, aber der Genius der Liebe erstand nimmer mehr!

Anna war der einzige Trost, der einzige Glücksstrahl in dem dunklen, freudlosen Leben dieser Frau, und als nach wenig Jahren das zum herrlichen Mädchen erblühte Kind im Braut schmucke prangte, verklärte ein mattes Freudenlächeln seit langer Zeit zum ersten Male ihr Antlitz; es schien als ob der Mond zitternd glänzte über einen düstern, schweigenden See.

Von Andrea hatte Susanna nie mehr etwas erfahren; sie ist wohl untergegangen in den Wogen des Genusses, wie sie selbst einst gesagt hatte — jenseits des Ozeans.

Und im Dorfe, wo sie gelebt, gelitten, wo der erste Traum der Liebe ihre reine Phantasie entzündet hatte, starb Susanna gerade, als wieder die Blumen blühten und die Vögel sangen und die Aehren wogten und nickten.

Im Walde plätscherte die Quelle und die Wetterfahne am Bergschloß sang fort ihr altes, melancholisches Lied.

Ende.

Der längs vom Neustiftthore bis zum Haus Nr. 48, gegen das tief liegende Trottoir sehr steil abfallende Theil des bestehenden alten Pflasters, innerhalb des Neustiftthores, soll durch Vorlage einer terrassenförmigen Anlage gehoben und die ganze entstandene Straßenfläche durch Umpflasterung in die möglichst zu erreichende Niveau-Lage gebracht werden. Die Lage des jetzigen Trottoirs bliebe aber dabei unberührt.

Diese Herstellung — die als unausweichlich bezeichnet wurde — dürfte einen Kostenaufwand von zirka 600 fl. erfordern.

Die Versammlung entschied sich über diesen Gegenstand dahin, daß die Bauaktion im Einvernehmen mit dem Magistrate, die Angelegenheit noch gründlicher prüfen und im Falle ihrer wirklichen Nothwendigkeit, im Sinne des Antrages vorgehen solle.

Zur Kenntniß genommen wurde:

Punkt 1. Circular-Verordnung des k. u. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Kommunikation ddo. 29. April 1885, Z. 41694, in Betreff der Kompetenz in Mauthangelegenheiten.

Punkt 2. Meritorielle Beschlußfassung in Betreff der Bedeckung von 3276 fl. 30 kr. Raabregulierungskosten aus den Urbarial-Ablösungsgeldern.

Mit 50 Stimmen wurde ohne Debatte die Bedeckung der bereits im Jahre 1883 gezahlten obigen Summe genehmigt.

Gleichfalls ohne erheblichen Widerspruch wurde

Punkt 3 erledigt, betreffend die meritorielle Beschlußfassung in Angelegenheit der Verpachtung eines 3 Klafter breiten Waldstreifens an die Siegendorfer Zuckerfabrik.

Hier stimmten 53 Repräsentanten dafür und wird der Gegenstand dem hohen Ministerium unterbreitet.

Herr Repräsentant Dr. Töpfer sprach sein Separatvotum dagegen aus.

Punkt 4. Laut Antrag der Kasernenbau-Kommission wird der Aufnahme eines Interims-Darlehens von 20.000 fl. — zur Herstellung des Kanals von der zu erbauenden Infanterie-Kaserne bis zum Spitalbache — mit großer Majorität zugestimmt, doch soll die Aufnahme der Geldsummen sukzessive, nach Maßgabe des jeweiligen Bedarfs bewirkt werden.

Punkt 5. Antrag der Kasernenbau-Kommission, wegen Bestellung einer provisorischen Hilfskraft im Baubureau auf die Dauer des Kasernenbaues, gegen ein Diurnum von 2, eventuell 3 fl.

Ueber die Aufnahme eines Diurnisten war man einig, jedoch nicht darüber, ob derselbe täglich 2 oder 3 fl. erhalten solle. Schließlich entschied man sich für 3 fl., soferne es dem Magistrate nicht gelingen sollte, eine geeignete Arbeitskraft billiger zu erhalten.

Herr Repräsentant Graf hält 2 fl. Taggeld für vollkommen ausreichend und meldet sein Separatvotum an.

Punkt 6. Gutachten der Sanitäts-Kommission in Betreff der Eingabe des Herrn Apothekers Josef Kudy wegen Errichtung einer fünften Apotheke.

Hier entspann sich eine längere Debatte; die Herren Repräsentanten: Dr. Jakob Montag und Alexander Dömy machten geltend, daß je mehr öffentliche Geschäfte entstehen, dies zum Aufschwunge der Stadt beitrage, daß dem Unternehmungsgeiste keine Schranken gesetzt werden sollen und daß Apotheken eine sehr bedeutende Steuer an die Stadt entrichten, auf die zu verzichten unpraktisch sei. Dagegen wurde eingewendet, daß allzu große Konkurrenz vielleicht die Güte der Medikamente beeinträchtigen könne, da man durch billigere Stoffe die man dann theuer zu verkaufen sucht, den Ausfall könne decken wollen, welchen man durch die Verringerung des Kundenkreises erleidet.

Schließlich wurde mit 40 gegen 11 Stimmen entschieden, daß die Stadtrepräsentanz dem hohen Ministerium gegenüber — das endgiltig eben den Fall zu entscheiden haben wird — ihre Wohlmeinung dahin abgeben solle, die Errichtung einer 5. Apotheke läge nicht im Interesse der Stadt und das Gesuch des Herrn Kudy sei mithin abzuweisen.

Der letzte, hier unten sub. Punkt 7 angeführte Gegenstand wurde in verträglichem Besprecher abgewickelt und können wir also nur das Resultat mittheilen:

Punkt 7. Gutachten einer gemischten Kommission auf die Eingabe der „Deutschen Sprengmittel-Aktiengesellschaft“ wegen Gestattung der Errichtung einer Sprengmittel-Fabrik im Duleswalde und wegen pachtweiser Ueberlassung von zirka 50 Joch Waldgrund auf 40 Jahre.

Im Principe und zwar mit 30 Stimmen gegen eine sehr geringe Minorität wurde die Zulassung dieses Fabriksbetriebes genehmigt und der bereits tagenden „Gemischten Kommission“ die Angelegenheit zur weiteren Antragstellung überwiesen.

Die noch restirenden 5 Verhandlungsgegenstände der Tagesordnung blieben vorläufig, wegen vorgerückter Zeit, unerledigt und wurden auf die nächste Sitzung vertagt. E. M.

### Lokalnотizen

\* Der Chef des Militär-Korpskommandos, welchem auch die Dedeburger Garnison untersteht, der Divisionär FML. Baron Catty, trat von Preßburg aus einen mehrwöchentlichen Urlaub nach Teplitz-Schönau an und hat auf die Dauer seines Absens das Korps- und Stations-Kommando Divisionär FML. Ritter v. Korvin übernommen.

\* Am Servatinstag (Donnerstag) war die Temperatur ziemlich niedrig — etwa 8 bis 10 Grad Wärme — und wir hatten auch des Nachmittags einen gelinden Regen, der des Nachts bis gestern Nachmittags anhielt. Im Allgemeinen ist der anhaltende Regen für die Vegetation von großem Nutzen gewesen. Wünschenswerth wäre jetzt nur, daß uns die Frau Sonne ehestens wieder ihre wohlthätigen Strahlen recht warm herabsenden möchte.

\* Für Steuerzahler. Die Steuer wird bekanntlich als eine vom Staate den Steuerzahlern gewährte Wechselschuld betrachtet, die pünktlich gezahlt sein muß — sonst kommt die Rute, „Verzugszinsen“ genannt. Gestern den 15. Mai war der Verfalltag des Wechsels. Wer nach dem 15. Mai zahlt, muß sich auch die Verzugszinsen gefallen lassen. Ergo Steuerzahler: Thut Geld in Eure Beuteln, lauft rasch und zahlt.

\* Gefälschte Postanweisungen. Am 12. d. präsentirte der Steinamangerer Schneidermeister, Wenzel Biró, eine auf 45 fl. lautende Postanweisung bei dem dortigen Postamte, welche Anweisung an einen fiktiven P. m. gerichtet war, sich aber als gefälscht erwies. Schneidermeister Biró hatte dieses Falsifikat folgendermaßen erhalten: Zum Schlossermeister Josef P. m. in Steinamanger kam am 11. d. ein etwa sechs- und zwanzigjähriger Bursche, der sich Johann P. m. nannte, sich für den Sohn des Schlaininger Tischlermeisters gleichen Namens ausgab und als naher Verwandter des Schlossermeisters Johann P. m. vorstellte.

Er behauptete das auf der Postanweisung an ihn adressirte Geld von seinem Vater erhalten zu haben, habe es jedoch nicht beheben können, da er das Postamt gesperrt fand und hat sonach ihm die Postanweisung liquidiren zu wollen.

Schlossermeister P. m. hatte indes nicht so viel Geld bei sich und ging mit dem jungen Menschen zum Schneidermeister Biró, welcher gegen die Postanweisung 29 fl. baar und für den Rest Kleider ausfolgte.

Die Recherchen über diesen Fall dehnten sich bis nach Dedenburg aus, weil ein paar Tage darauf in Steinamanger eine Postanweisung gefunden wurde, auf welcher ebenfalls der Post-Datumstempel von „Dedenburg“ gefälscht ist, gerade wie auf dem hier in Rede stehenden Falsifikat der Poststempel „Schlaining“ und „Szombathely.“

Ueber das weitere Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung, werden wir berichten.

\* Brand. In Steinamanger ist vorgestern früh 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr der Dachstuhl des Hauses Nr. 45 in der Gyöngyösgasse in Brand gerathen, wobei auch das im selben Hause befindliche Magazin der Spezereifirma „Brüder Pollak“ Feuer fing und sämtliche Vorräthe theils ein Raub der Flammen, theils auch durch das Netzen selbst unbrauchbar gemacht wurden. Der Schaden ist bedeutend, doch sind die Brüder Pollak mit ihrem Lager beim „Dest. Phönix“ versichert.

Das Feuer war bereits um 8 Uhr Morgens lokalisiert; doch entstand der Schaden hauptsächlich dadurch, daß die Spezereivaaren auf die Straße geschafft und dort durch den Regen verdorben wurden.

\* Eine kleine Ausgabe, aber ein großer Gewinn ist allen Denjenigen sicher, welche durch Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich á Schachtel 70 kr. in den Apotheken), ihren Körper reinigen und hierdurch neu beleben, stärken und kräftigen. Da in Ungarn verschiedene Nachahmungen von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen existiren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etikett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

### Eisenstädter Zeitung.

(Redaktionslokal für Eisenstadt: Berg Nr. 103, wohin alle die Bilialredaktion betreffenden Zuschriften zu richten sind.)

† Berichtigung. In Nr. 108 dieser Blätter, Rubrik: „Eisenstädter Zeitung“ hat sich in der

28. Zeile (von Oben herabgelesen) ein Fehler eingeschlichen es heißt nämlich: „Herr Bezirksrichter Kögler“ wollte auch so. „soll aber richtig heißen: Herr k. u. l. Bezirksrichter wolle auch so. Dieser Fehler ergab sich in Folge Unbedachtlichkeit und stellenweiser Unleserlichkeit des Manuskriptes des Herrn Berichtstatters.

### Volkswirthschaftliche Beitung.

† Maifröste. Die Eisheiligen haben den Defonomen eine unangenehme Bescheerung gebracht. In vielen Theilen des Landes hat sich leichter oder stärkerer Frost eingestellt. Nachdem die kritische Zeit für die Saaten noch keineswegs vorüber ist, gibt sich nun vielerseits die Besorgniß kund, weitere Nebel und Fröste könnten die kaum erhaltenen Saaten schwer treffen. Stärkere Frostschäden konstatarirte man in Hód-Mező-Bárárhely, Ungvár, Trencsin, Theresiopel und Umgegend, während über leichte Fröste aus Waizen, Csakathurn, Kaschau, Szered a. d. Waag, Schemnitz, Altsohl und Bács-Földvár berichtet wird. In Esseg war scharfer Frost und bezeichnet man den Schaden als nicht unbedeutend, namentlich sollen die Hafersaaten und Weingärten von dem jähen Witterungswechsel getroffen worden sein.

† Der Roggenzoll in Deutschland. Die neueste diplomatische That des Fürsten Bismarck, welche wir bereits Mittwoch an erster Stelle besprochen haben, wird unserem Getreideverkehre, respective unserem Roggenexport nicht wesentlichen Abbruch thun, da der Roggenexport ohnehin nahezu aufgehört hat. Im Jahre 1882 betrug derselbe noch 199.037 Mtr., im Jahre 1883 verminderte sich derselbe auf 133.160 Mtr. und im vorigen Jahre war unsere Roggenausfuhr nach Deutschland auf 37.059 Mtr. gesunken. Dieses Quantum, welches zum alten Satz von 1 Mark Eingang fand, verlohnte wahrlich das Opfer nicht, welches Fürst Bismarck bei der Freigebung von Zitronenschalen, unreifen Orangen und dergleichen gebracht hat, denn durch dasselbe entziehen der Reichskasse 200.000 Mark, während unser Roggen zu dem erhöhten Satze von 3 Mark nur 80.000 Mark mehr bringen würde. Dem deutschen Kanzler scheint aber vorgeschwebt zu haben, das Prinzip des Schutzolles vollständig durchzuführen; uns dünkt es jedoch, als hätte ein viel werthvolleres Prinzip bei diesem Vorgehen wesentlichen Schaden gelitten, nämlich das Prinzip der Vertragstreue. Wir glauben, daß diese plötzliche Aenderung des spanischen Vertrages das System der Meistbegünstigungsverträge weit wesentlicher schädigt als Alles, was bisher gegen dieselben unternommen wurde, denn wenn jene zwischen zwei Staaten bestehenden Verträge, welche eine Voraussetzung für das Zugeständniß der Meistbegünstigungsklausel seitens eines dritten Staates gebildet haben, über Nacht geändert werden können, dann verlieren derartige vertragmäßige Verhältnisse jeden Werth und es ist weit besser, die Verträge überhaupt aufzuheben und jeden Staat vollkommen ohne Rücksicht auf seine Nachbarn, schalten und walten zu lassen.

† Keine Fiumaner Lose. Podesta Ciotta hat vom Finanzminister Grafen Szapary auf privatem Wege die Bestätigung erhalten, daß die ungarische Regierung prinzipiell abgeneigt sei, Kommunen die Bewilligung zur Aufnahme von Prämienanlehen zu ertheilen. Da hiedurch die Aussicht auf die Realisirbarkeit des Projektes der Ausgabe von Fiumaner Zehn-Gulden-Losen geschwunden ist, hat Herr Ciotta die Verhandlung mit der Gruppe der Wiener-Depositantbank abgebrochen.

### Tagesneuigkeiten.

+ Selbstmord auf den Schienen. Auf der Eisenbahnverbindungsbrücke in Budapest hat sich der Anstreicher Anton Weinmann auf die Schienen geworfen, wo er von einem Eisenbahnzuge überfahren und gräßlich verstümmelt wurde. Der Selbstmörder hinterließ eine Wittve und zwei Kinder.

+ Sechsfacher Mord. In Bodelshausen (Württemberg) hat ein Weber in der Nacht vom Sonntag auf Montag seine fünf Kinder im Alter von zwei bis zehn Jahren abgeschlachtet und sodann seine eigene 72-jährige Mutter gemordet. Er spaltete all diesen Opfern mit einem scharfen Beil den Kopf und zündete dann sein Häuschen an.

+ Kampf mit Wildrevolern. Am 12. d. fand bei Preßburg im Walde Limbach nächst Bößing ein Kampf zwischen einem Förster und drei Raubschützen statt. Einer der Raubschützen, ein Limbacher Insasse, wurde erschossen; die beiden Anderen wurden verhaftet.

+ **Schadenseuer.** In Nagy Rajd (Eisenburger Komitat) sind 17 Häuser abgebrannt, wobei eine alte Frau und zwei kleine Kinder ums Leben kamen.

+ **Tragisches.** In Madafocj wollte der Hilfsnotär Barló die Frau des Notärs erschießen und sich sodann selbst den Tod geben. Er wurde an der That verhindert und zugleich wegen Unterschleifes festgenommen.

+ **Wegen ein paar Blumen.** In Erlau erschoss sich eine Frau Namens Fanni Simmer, weil sie anlässlich eines Leichenbegängnisses beim Blumendiebstahl ertappt wurde.

+ **Selbstmord eines Oberleutnants.** Aus Mostar, in der Herzegovina, wird unter dem Datum des 9. d. geschrieben: Der Oberleutnant Johann Strobl des Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments und Leiter des Eisenbahnbaues Metkovic-Mostar hat heute Früh 7 Uhr in seiner Wohnung mittelst eines Revolvergeschusses seinem Leben ein Ende gemacht.

**Publikationen aus der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.**

912/B. A. A. C.

Zur Beachtung.

Ein großer Theil der Landwirthschaftlichen Bevölkerung des flachen Landes wünscht den Besuch der Landesausstellung derart einzurichten, daß gleichzeitig auch die größeren Viehaustellungen in Augenchein genommen werden können. Wir machen selbe daher aufmerksam, daß vom 17. bis 24. Mai l. J. die internationale Masthornvieh- und Mastschaf-Ausstellung; vom 20. bis 30. Mai l. J. aber die internationale Zuchtschaf-Ausstellung abgehalten wird. Und wir thun dies umso mehr, da die Landwirthe im Monate Mai nicht so sehr in Anspruch genommen sind, daß sie an dem Be-

suche der Ausstellung gehindert wären, und voraussichtlich ein großer Theil der Zuchtbiere verkäuflich sein dürfte, wodurch die beste Gelegenheit zur Kräftigung der Heerden durch vorzügliche Exemplare geboten ist.

Oedenburg, am 12. Mai 1885.

Die Bezirks-Ausstellungs-Kommission.

**Fruchtpreise in Oedenburg.**

Vom 11. Mai 1885

Weizen 8.50 bis 9.— Roggen 8.— bis 8.40, Gerste 7.50 bis 8.—, Hafer 7.80 bis 8.20, Mais 7.— bis 7.40 Heu 2.— bis 3.—, Stroh 1.40 bis 2.—.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

**Anzugsstoffe**

nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelgewachsenen Mann.

3.10 Meter um fl. 4.96 kr. aus guter Schafwolle;  
auf " " 8.— " aus besserer Schafwolle;  
einen Anzug " " 10.— " aus feiner Schafwolle;  
" " 12.40 " aus ganz feiner Schafwolle

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.—  
Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmäntel-  
stoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots,  
Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dooking empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, —1866—

Fabriks-Niederlage in Bränn.

Muster franko. Musterkarten für die Herrn Schneider-  
meister unfrankirt. Nachnahmesendungen über fl. 10.—  
franko.

Ich habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150.000 fl.  
ü. W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem grossen  
Weltgeschäft viele Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig  
bleiben, nur bin ich gezwungen derartige Reste zu tief herab-  
gesetzten Erzeugungspreisen zu verschleudern. Jeder  
vernünftig denkende Mensch muss einsehen, dass von so kleinen  
Resten keine Muster versendet werden können, da doch bei  
einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze  
nichts übrig bliebe und ist es demnach ein reiner Schwindel  
wenn Tuchfirmen von Resten Muster inseriren und sind in der-  
artigen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von  
Resten und sind die Absichten eines derartigen Vorgehens  
begreiflich.

Reste, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder  
wird das Geld zurückgesandt.

Korrespondenzen werden angenommen in deutscher,  
ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, und franzö-  
sischer Sprache.

**Restaurations-Übernahme.**

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich seinen bisherigen geehrten Gästen,  
sowie dem p. t. Publikum überhaupt, die Anzeige zu machen, daß er seit einigen  
Tagen die

**Kammerloher'sche Restauration**

übernommen hat, und bestrebt sein wird, daselbst stets frische Getränke und ge-  
schmackvoll zubereitete Speisen zu serviren.

Die Preise sind sehr mäßig und werden zum Frühstück, Mittag-  
und Abend-Tisch je nach Wunsch ganze und halbe Portionen verabreicht.

Bezüglich täglicher Verköstigung, sowohl in meinem Lokale als auch über  
die Gasse, gewähre ich äußerst billige Speise-Abonnements.

Um das bei mir ausschließlich zum Ausschank gelangende Klein-Schwe-  
bater-Lagerbier durch ununterbrochenen Abgang stets frisch kredenzen zu können,  
berechne ich

über die Gasse:

den Liter . . . . . zu 20 kr.	in den Restaurationslokalitäten:
den halben Liter . . . . . zu 11 kr.	den Liter . . . . . zu 24 kr.
drei Deziliter . . . . . zu 7 kr.	den halben Liter . . . . . zu 12 kr.
	drei Deziliter . . . . . zu 8 kr.

Um geneigten Zuspruch bittend zeichnet hochachtungsvoll

Karl Bihmann,  
Restaurateur.

**Ein Katastralfisch**

**Luzerner-Klee**

ist sofort zu verkaufen. Näheres  
in der Administration d. Bl.

1000—1500 Gulden

reell jährlich zu verdienen  
ohne besonderen Zeitaufwand, ohne  
Capital und Risiko, für tüchtige und  
gut akkreditirte Personen aller Stän-  
de, welche in der besitzten Klasse ver-  
fahren. Fr. Off. mit Angabe der  
gegenwärtigen Beschäftigung zur  
Weiterbef. an Hasenstein & Bogler,  
Ann.-Exp. Wien, sub. No. 1076 a.

\* Auflage 331.000; das ver-  
breiteste aller deutschen Blätter über-  
haupt; außerdem erscheinen Ueber-  
setzungen in dreizehn fremden Spra-  
chen.



Die Modewelt  
Illustrirte Zei-  
tung für Toilette  
und Handarbei-  
ten. Alle 14 Tage  
eine Nummer.  
Preis viertel-  
jährlich M 1.25  
= 75 Kr. Jähr-  
lich erscheinen:  
24 Nummern  
mit Toiletten  
und Handarbeiten,  
enthalten gegen  
2900 Abbildungen mit Beschreibung  
welche das ganze Gebiet der Gar-  
derobe und Leibwäsche für Damen,  
Mädchen und Knaben, wie für das  
zartere Kindesalter umfassen, eben-  
so die Leibwäsche für Herren und  
die Bett- und Tischwäsche etc., wie  
die Handarbeiten in ihrem ganzen  
Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200  
Schnitzmustern für alle Gegenstände  
der Garderobe und etwa 400 Muster-  
vorzeichnungen für Web- und Bunt-  
stickerei, Namens-Griffen etc.

Abonnements werden jeder-  
zeit angenommen bei allen Buchhand-  
lungen und Postanstalten. Probe-  
nummern gratis und franko durch  
die Expedition, Berlin W Pots-  
damer Str 38; Wien, 1, Dorn-  
gasse 3

SILBERNES DIPLOM der 1884-er landwirthschaftl. Ausstellung des Terontaler Comitats  
SILBERNE MEDAILLE der 1883-er intern. pharmac. Ausstellung in Wien.  
BRONZE MEDAILLE der 1882-er Ausstellung in Triest.  
ANERKENNUNGS-DIPLOM der 1880-er  
Landes-Ausstellung  
in Graz.

**MOHAER  
FAGNES  
QUELLE**

Eines der an Kohlensäure gehaltreichsten

**SAUERWÄSSER UNGARNS.**

Bietet ausgezeichnete Dienste bei katarrhalischen Beschwerden der Verdauungs- und Harnorgane. Im Allgemeinen verdient dieses Wasser bei allen jenen Krankheiten hervorragende Beachtung, bei welchen dem Wirken der Organe nachgeholfen und die Funktion des Nervensystems gesteigert werden soll.

Mit Wein genossen erfreut sich dasselbe einer grossen Beliebtheit.

Ausschl. Haupt-Niederlage bei: **L. Édeskuty** k. u. Hof-Mineralwasser-Lieferant in Budapest.

So auch zu haben in allen Apotheken, Specereihandlungen, Hôtels und Restaurationen.

Versandt im Jahre 1884

**1,500.000**

Flaschen.

Zu haben in Oedenburg bei Herrn M. Wrchowsky.